



Sehr geehrte Damen und Herren des Freundeskreises MoselWeinMuseum, Sammlung D. Schlagkamp-Desoye, Senheim e.V. liebe Leserinnen und Leser des Riesling Express, begonnen habe ich die Februar Ausgabe 2020 mit dem Satz: „nun lockert sich allmählich die Corona-Starre....welch Irrtum und welcher Fehleinschätzung war ich da aufgesessen! Aber ich lag nicht alleine voll daneben. Wir liegen immer noch - alle - voll daneben und wer uns ein plötzliches Ende prophezeit, der muss es aus dem Kaffeesatz erlesen haben und der hilft bekanntermaßen Blumen auf die Beine, aber nicht der Wahrheit!

Die letzte öffentliche Veranstaltung des Freundeskreises war am 26. Januar, die Versammlung um die Sammeltasse. Inge Schlagkamp hatte mit ihrem Team, wie all die Jahre zuvor, alles trefflich gerichtet, die Tische fein eingedeckt, Kaffee und köstlichen Kuchen reichlich im Angebot und als „Absacker“ auch wohl mundenden Wein reichlich im Haus. Im Rückblick betrachtet: Wir hätten alle wohl noch länger mit Inge gemütlich zusammengesessen, wenn wir geahnt hätten, was noch alles auf uns in diesem Sommer und Herbst zukommen würde und zugekommen ist. Inge sagen wir von Herzen Danke für diesen Traditionsnachmittag/abend.

Dann ging es aber Schlag auf Schlag. Die für den 20. März 2020 geplante Mitgliederversammlung mit dem Vortrag von Dr. Gerhard Stumm „Die preußischen Staatsdomänen in Rheinland-Pfalz“ fiel Corona, wie all die anderen geplanten Veranstaltungen zum Opfer. Es war der Super-Gau! So waren die geplanten Reisen nicht für mehrere Monate im Voraus terminierbar, weil keiner wusste, wie weiter geht.

Hat sich auch nichts getan im Verein, so wäre der Verein doch um ein Haar Opfer von Kriminellen geworden, wenn nicht die Sparkassenangestellte in Lutzerath so wachsam gewesen wäre. Zum Sachverhalt: Die Angestellte fand im

Briefkasten der Bank einen Überweisungsträger, mit welchem ein fast fünfstelliger Betrag auf ein ausländisches Konto von unserem Vereinskonto überwiesen werden sollte. Kontonummer und Namen waren unserem Kopfbogen entnommen und die Unterschrift so ähnlich wie die Namen auf dem Kopfbogen. Aufgefallen war der Angestellten: Wir hatten noch nie in Lutzerath in der Bank Überweisungen getätigt und es sollte ins Ausland überwiesen werden. Hätten die Täter ein Inlandskonto gewählt, es hätte klappen können.... Lehre: Überweisungsträger - auch mit der Post geschickt - sind gefährdet (können abgefangen werden) ebenso bei all zu viel Daten auf Kopfbögen, mag es auch kundenfreundlich gemeint sein. Die Staatsanwaltschaft Koblenz ermittelt noch, seit Juli 2020!

Nun zu einer ganz anderen Geschichte, die mit Weinbau und dem Export von Weinbauwissen zu tun hat. Sehen wir es mal rein Rheinland-Pfälzisch, blenden die Zeit aus und nehmen die Geschichte nicht so genau. Aus Trier, einer Weinbaustadt, zog einst Karl Marx in Kenntnis des Weinbaus Schlüsse für ein menschenwürdigeres wirtschaften und in die Welt. Seine Ideen fanden in China eine große Anhängerschaft. Die Chinesen bedankten sich vor kurzem mit einer 5 Meter hohen Karl Marx Bronzestatue bei den Menschen in Trier, was ja bekanntlich in Rheinland-Pfalz liegt. Im Jahre 2000 zog ein Rheinland-Pfälzer Winzer nach China in die Provinz Shandong/Shanting, um den Chinesen nicht Theorie, sondern handfestes Weinbauwissen beizubringen. Dieser Winzer kam von der Ahr aus Bad Neuenahr und führte dort das Weingut „Sonnenberg“, es war **Norbert Görres**. Die Chinesen aus Shandong hatten beim Deutschen „Seniorenexpertenservice“ nachgefragt, ob jemand bereit ist, ihnen bei der Umstrukturierung - weg von der Kohleindustrie, hin zur Landwirtschaft, Weinbau und Tourismus behilflich zu sein. Norbert Görres sagt „Ja“ und flog 17-mal nach Shandong und zog dort den Weinbau im großen Stil auf. In 9 Jahren

war es geschafft: Große Weinbergsflächen, modern bewirtschaftet, eine Großkellerei, ein Hotel und für Chinesen selbstverständlich, ein Schloss mit Museum, wurden geschaffen, aus dem Nichts. Arbeit und Brot für viele und für die Zukunft. Und die Chinesen schätzten die Arbeit Norbert Görres sehr hoch ein: Eine 2 Meter hohe Bronze Statue auf dem Marktplatz in Shanting ehrt die Arbeit und Person Norbert Görres. Er wurde vom chinesischen Staatspräsidenten öffentlich als Freund bezeichnet und des Weiteren nicht nur mit einer Straße, sondern mit dem höchsten Verdienstorden Chinas ausgezeichnet. Nun steht Norbert Görres als Freund in Bronze gegossen in Shanting, und Karl Marx steht, in Bronze gegossen in China, in Trier! Theorie und Praxis!

Übrigens: Der Enkel von Norbert Görres, Marc Linden, führt nicht nur das heimische Weingut „Sonnenberg“ in Bad Neuenahr erfolgreich weiter, er ist auch in China in Norbert Görres Fußstapfen getreten.

Liebe Leserinnen und Leser des Riesling Express, sicherlich wäre eine Weinbildungsreise nach China überdenkenswert und sicherlich auch interessant, zumal zwei interessante und umfangreiche Bücher von Peter Kupfer in die chinesische Weinbaugeschichte einführen: „Bernsteinglanz und Perlen des Schwarzen Drachen, die Geschichte der chinesischen Weinkultur“ und „Ursprünge, Überlieferungen und Entwicklung der Weinkultur und des Weinbaus in China“.

Das Lesen eines dieser Bücher hilft Ihnen sicherlich über die Corona-belastete Vor- und Weihnachtszeit hinweg und verhindert Reisewünsche.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine gesunde Weihnachten, dann stellt sich auch Fröhlichkeit ein und ein Gesundes Neues Jahr 2021 und denken sie stets daran, Sie besitzen mehr Träume als die Realität zerstören kann!

Ihr *Wolfgang Wabnitz*, Vorsitzender



Wingertsdrohtmussig (Weinbergsdrahtmussig)

*Vom Singen der Drähte im
Weinberg*

*De Frihling bringt wie uff'rer Geig /
die Wingertsdreht zum Klinge¹*

Wenn in einem Weinberg der Weinstock die Last der Reben, der Blätter und später die der Trauben nicht selbst mehr tragen kann, zeigen die Weinbergsdrähte, wozu sie da sind.

Die Aufforderung: „Einer trage des anderen Last“ (Gal 6.2) nehmen sie wörtlich. Und weil sie die besseren Christen sind, kommen später sicher alle in den Draht Himmel. Denn alles im Weinberg hängt an Ihnen.

Nur in einer sehr kurzen Zeit sind sie frei von Last. Dann, wenn draußen in der Natur alles schläft, die Reben, die über das Jahr gewachsen waren, im Winter wieder bis auf einen oder zwei Zweige reduziert wurden, beginnt der Draht zu spinnen und zu singen. Es ist die kurze Zeit des Wartens auf den Frühling. Die klirrende Kälte neigt sich dem Ende zu. Auch die hohen, klirrenden Töne des Drahtes werden milder. Der aufmerksame Winzer, mit der Nase und der Zunge noch im Keller, mit dem Ohr aber bereits im Weinberg, lauscht der Entspannung der Drähte, hört die Vögel, riecht auch wieder die Erde.

Denn erst wenn die Säfte in die Reben schießen, können diese angeheftet und gebogen werden, sonst brechen sie. Früher geschah das mit Weidenruten, die, ähnlich der Reben, in jedem Jahr zurückgestutzt wurden bis auf den Stamm, und jedes Jahr wieder neue Triebe austrieben, die dann wieder verwendet wurden zum „Gerten und Biegen“ der Weinreben. Später war papierumwickelter Blumendraht im Gebrauch, dann wurden es Plastikschlingen.

Dass man heute kaum noch Weiden verwendet, ist dem Krämergeist geschuldet der auch im Weinbau sei-



nen Einzug gehalten hat. Den Winzern bleibt unter dem ökonomischen Druck unter dem sie stehen auch nichts anderes übrig. So kommt es dann auch zu solchen Formulierungen: „Durch den Einsatz eines Binders konnten wir die Akh/ha um 15-20h drücken, mit dem Bindegerät

sogar noch mehr. Mit der alten Methode („Kammerten“ mit Weiden) wurde mindestens die doppelte Zeit benötigt.“²

Auffallend, wie die Rebe und auch die Weide, wie auch der Winzer und seine Nase im Laufe des Alters mehr und mehr Charakter entwickeln. Alte Rebstöcke und alte Weidenstöcke entwickeln eine so starke Individualität, dass keiner dem andern gleicht. Da sie aber in einem Dreiecksverhältnis zueinander stehen, - der Dritte ist der Winzer - altern sie gemeinsam.

Man weiß nicht genau, wer wen überlebt, denn das ganze Verhältnis ist eine generationenübergreifende Geschichte von allen drei Seiten.

Aber was ist mit dem Draht? Der Draht dient zur Fixierung der Reben, und das Mittel dazu sind die besagten Weiden, Bindedrähte und Plastikschlaufen, den Kabelbindern ähnlich, die man auch zur Fixierung von Menschen benutzt. Im Weinbau nennt man das Erziehung. Zunächst an Pfählen und später an Drähten. Was so pädagogisch klingt, ist aber in erster Linie ein Zwang.

Zugegeben, eine Rebe ohne Erziehung verkommt zum Erdkriecher, verpilzt, verrottet, verlaust, kränkelt und verschwindet endlich in der unendlichen Wildnis der Vegetation.

¹ Zit. nach: Pfälzer Mundart-Wettstreit 153

² <https://www.wein-und-gaestehaus-spiess.de/das-weinjahr/weinjahr-in-bildern/anbinden/>



Man kann das sehr gut an verlassenen Weinbergen in den Steillagen der Mosel beobachten, wo niemand mehr die Mühen des Winzers belohnte, der ökonomisch mit seiner Handarbeit gegen die maschinelle Konkurrenz der weiten Lagen der Pfalz und anderer Weinbaugebiete nicht ankam.

Wenn die Rebe Glück hat und etwas neben ihr steht, das in den Himmel ragt, gesellt sie sich dazu, benutzt ihre zarten Arme, die Rankenäste genannt werden, um sich zu halten und klettert hoch, um der Sonne, dem Lichte näher zu sein.

So gesehen ist die Arbeit des Winzers im Weinberg, mag sie nun Pfahl oder Drahterziehung genannt werden, ein Dienst für die Pflanze, die ihm die Mühe dankt und ihn reich mit Früchten beschenkt.

Wenn aber noch nichts am Draht fixiert wurde, schwingt der Draht so frei, dass man ihn hören kann. Aber nur, wenn ein kräftiger Wind weht, oder wenn der Draht berührt wird. Der Draht schweigt, wenn ihn niemand beachtet, aber er schwingt, wenn er Zuwendung erfährt. Lang und in Sinuskurven bei zartem Umgang oder kurz und gequält bei zu hoher Spannung.

Wir hören himmlische Töne, reich an Obertönen und voller Harmonie, wie wir sie uns von Engeln denken. Aber auch Dissonanzen und Kreischen, schmerzvoll und unerträglich, Teufelsmusik wie aus der Hölle. Wen wundert es, dass der Draht diese in ihm schlummernde Vielfältigkeit mit den Reben und ihren Früchten teilt?

Wer den Wein liebt, mag manches darüber berichten können. Er wird darüber berichten, wie ein Glas Wein am Abend die Spannungen des Tages löst.

Er hat auch erfahren, wie ein zweites Glas die Schmerzen und Verhärtungen von Muskeln und Gelenken lockert.

Er weiß, dasch nach dem dridde Glasch, Geischt und Poeschie sisich zu ihm gesellellen, vor allem, wenn er nit aloo awwer in Geschellschaft trinkt.

Noch dem verde Glasch fonge se oll oa tsu schunkele un tsu scho...schu...schinge und ooch die Drih...Droh...Dreht schinge mid.

Dann sollte man aufhören.

Man nannte Dionysos, den Gott des Weines und der Verwandlung, mit dem Beinamen „Der Löser“. Weil er alles Verhärtete, Verknöcherte, Versteinerte verwandelte in Fließendes, in Leben.

Wer aber über das vierte Glas hinausgeht, verlässt die Zivilisation.

Einer der Begleiter des Dyonysos, der bocksfüßige Pan, stellt die Brücke dar, die in das Reich der Dämonen führt.

Wer ihm einmal begegnet ist, weiß von einem panischen Schrecken zu berichten, einem Erschrecken vor der Tiefe der Welt und vor sich selbst.

Da sind dann keine Harmonien mehr zu finden. Im Übermaß verliert der Mensch die Kontrolle, das Kultivierte wird zur Wildnis und aus dem Schöpferischen wird das Zerstörerische.

Auf die Raserei folgt die Ernüchterung und auf sie die Melancholie. Es wird einsam um den Menschen, und auch die um ihn herum werden einsam.

Der Draht, der ihn mit der Welt verbindet, ist gerissen.

Doch kein Grund zur Klage: Der Abstand zur Welt erlaubt die Draufsicht, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, Zusammenhänge zu durchschauen, die der nicht sehen kann, der allzusehr in der Ordnung der Welt ist. Vor lauter Reben sieht der den Weinberg nicht.

An dieser Stelle sei an einen erinnert, der als der Urvater des Saitenspiels zu sehen ist. Apollo, der Gott der lichten Klarheit, der Künste und der Musik.

Man kann ihm begegnen wenn man, wie Ausonius, dem römischen Verfasser des Poems „Mosella“ (375 n.Chr.), aus den dunklen Wäldern des Hunsrücks kommt und auf das Moseltal schaut.

Mit Apollos Hilfe gilt es, die durch den Rausch und der folgenden Melancholie gewonnenen Einsichten zu formulieren, zu kommunizieren, ihnen Gestalt zu verleihen. Aus einer individuellen Erkenntnis kann dann eine kollektive werden. Um das zu gestalten, muss man nüchtern bleiben, bis die schöpferische Tat vollendet ist.

Das wäre dann wieder ein Grund zu feiern und zu tanzen.

„Es war eine Mutter die hatte vier Kinder,
den Frühling den Sommer den Herbst und den Winter.“

Über all das singt der Draht.

Peter Ketturkat 2020





*Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden des
Freundeskreises MoselWeinMuseum und ihren Angehörigen
ein besinnliches und friedliches Weihnachtsfest.
Alles Gute und Gesundheit für das Neue Jahr 2021*

Termine 2021

Liebe Mitglieder, aufgrund der noch nicht absehbaren Corona-Pandemie können wir für das kommende Jahr noch keine Termine festlegen. Wenn Veranstaltungen problemlos wieder möglich sind, werden Sie an dieser Stelle rechtzeitig informiert.

Bleiben Sie Gesund!

Impressum:

Freundeskreis

MoselWeinMuseum e.V.

Vorsitzender: Wolfgang Wabnitz

Moselstraße 1, 56814 Bremm

Tel.: 02675 / 91 18 00

wolfgang.wabnitz@t-online.de

**Zusammenstellung, Fotos,
Layout und Druck:**

Ulrich Hinz, Köln